



architektur und baingenieurwesen
fh – kärnten
technikum spittal / drau

ausdruck

04

Editorial >

Die FH-Kärnten mit ihren Studiengängen Architektur und Bauingenieurwesen unterstützt die Plattform für Architekturpolitik und Baukultur und ihre österreichweite Initiative. www.architekturpolitik.at
www.baukulturreport.at

ARCHITEKTURVERMITTLUNG – diesem Thema ist **ausdruck 04** gewidmet. Was meinen wir damit? Welche Inhalte und Aufgaben sind damit verknüpft, im Raume Kärntens bzw. in einem überregionalen Netzwerk?

Modernes Bauen ist umstritten, weil breite Bevölkerungsschichten und auch Persönlichkeiten in Entscheidungspositionen nicht genügend darüber wissen, was Qualität ist, welche Kriterien das Gute vom weniger Guten unterscheiden; weil zwischen Fachwelt und Politik, zwischen Planern und Auftraggebern, zwischen akademischem Wissen und ‚gesundem Volksempfinden‘ Missverständnisse und Vorurteile herrschen.

– führt Otto Kapfinger in seinem Vorwort des 2006 erschienenen Kärntner Architekturführers aus.

Architekturvermittlung darf sich daher nicht lieblich arrangieren, sondern muss kritische Stellungnahme sein und sich laufend neu definieren. Sie basiert auf **Haltungen**, somit auf inhaltlichen Positionen der Personen, die diese Vermittlung durchführen und auf erstklassigem unterstützenden Unterrichtsmaterial, das diese inhaltlichen Positionen enthält. Architekturvermittlung ist ein Prozess, der zum breiten Verständnis baukultureller Qualität führen soll. Die Entstehungsbedingungen baukultureller Qualität sollen erklärt und die gedachten/konzipierten Möglichkeiten von Architektur, Landschaft, Raumordnung und Infrastruktur aufgezeigt werden; ebenso sollen diese Fragen mit ihren Vorzügen und Missständen zwischen den verschiedenen Beteiligten im realen, gebauten Umfeld sinnvoll kommuniziert werden.

Unseren Studiengängen Architektur und Bauingenieurwesen der FH-Kärnten fallen zweifelsohne Aufgaben der Architekturvermittlung zu. Spezifisch wahrgenommen werden diese in der Lehre, in der Bildungsarbeit mit Schulen und in der Weiterbildung, sowie in Veranstaltungen, Ausstellungen u.v.m. von haupt- und nebenberuflichen Lehrenden, sowie Gastvortragenden und Workshopleitenden unserer Institution. Einige dieser Personen haben sich 2006 mit weiteren Interessierten zur baukulturellen Initiative **ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN** zusammengeschlossen. Schwerpunkt ist die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Die FH-Kärnten unterstützt den **ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN**, der aber eigenständig agiert und sich in Kürze als Verein konstituiert. Eine gleichnamige Ausstellung in Kärntens Haus der Architektur dokumentiert einige der Vermittlungsaktivitäten. Der Abschlussworkshop der Projektreihe **Raum Gestalten 2006/2007** und das österreichweite **Netzwerktreffen Architekturvermittlung** finden am 23. 11. 2007 an der

FH-Kärnten im Technikum in Spittal/Drau statt. **ausdruck 05** erscheint anlässlich der Archi-tekurtage 2008 zum Thema **architektur entdecken** und **ausdruck 06** wird sich dem ultrahochfesten Beton (UHPC) widmen.

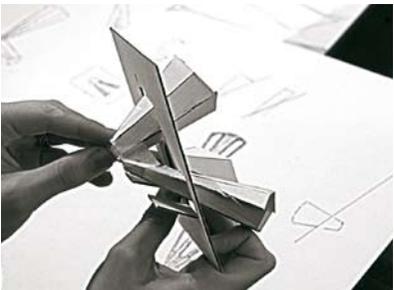
Peter Nigst

Inhalt >>>>>>>

Editorial/Impressum	2
Interview mit Barbara Feller	
Im Süden was Neues	3-5
Fliegende Architektur Anna Rubin	6-7
Orte suchen, beschreiben, verändern Gerhard Kopeinig	8
Architekturvermittlung - Erfahrungen aus Salzburg Wolfgang Richter	9
„Über die Unterschiede, Architektur zu vermitteln ...“ Peter Nigst	10
Architektur erleben Musikzentrum Knappenberg Eva Rubin	11
Architekturvermittlungsaktivitäten an der FH-Kärnten 2005-2007 (Auswahl)	12
Lichträume Christine Aldrian-Schneebacher	13-14
druober und drunter Sonja Hohengasser	15-16
zwischen INNEN und AUSSEN Peter Nigst	17
Wohnen gemeinschaftlich Heimo Fladl	18
Arbeiten mit Beton Sonja Hohengasser	19
ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN Christine Aldrian-Schneebacher	20

Impressum:
Herausgeber: Fachhochschule Kärnten,
Studiengänge für Architektur und Bauingenieurwesen
A-9800 Spittal an der Drau, Villacherstr. 1.
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
DI. Dr. Peter Nigst

Redaktion: Peter Nigst und Adolph Stiller,
sowie Sonja Hohengasser (redak. Mitarbeit)
Gesprächskreis: Gert Eilbracht, Barbara Feller,
Otto Kapfinger, Angela Lambea, Sonja Hohengasser,
Guntram Müller, Peter Nigst, Kurt Pock,
Alberto Pratelli, Alessandro Ronco, Eva Rubin,
Adolph Stiller und Reinhold Wetschko
Graphische Gestaltung: A_H Haller
Lektorat: Erika Stiller-Lanz
Druck: Remaprint
Dank für Unterstützung des Drucks an die Firma Sto
Titelbild: aus dem Workshop „zwischen INNEN und
AUSSEN“, Foto: Sonja Hohengasser
© Text und Bild bei den Autoren
Alle Rechte vorbehalten
ausdruck 04 wird anlässlich der Ausstellungseröffnung
ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN im Novem-
ber 07 in Kärntens Haus der Architektur vorgestellt.
Spittal, im November 07





Im Süden was Neues

Sonja Hohengasser im Gespräch mit Barbara Feller



Broschüren der Projekte 2005-2007

Sonja Hohengasser: *Du hast einen guten Überblick zur Situation der Architekturvermittlung in Österreich. Wie beurteilst du die aktuelle Lage in Kärnten?*

Barbara Feller: Mit dem Verein ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN hat das Spektrum der Architekturvermittlungsiniciativen für junge Menschen nun auch im Süden eine Bastion. Die engagierten ArchitektInnen und PädagogInnen aus Kärnten die sich hier zusammengefunden haben, weben so mit an einem (noch virtuellen) Netzwerk, welches Aspekte von Architektur und Umweltgestaltung Kindern und Jugendlichen nahe bringt.

Denn bereits seit einigen Jahren und an zahlreichen Orten Österreichs gibt es derartige Initiativen. Mit leicht unterschiedlichen Konzepten zeigen sie die Bandbreite und Möglichkeiten des Themas auf: grob lassen sich zwei Zugänge unterscheiden, wobei es natürlich auch fließende Übergänge und Überschneidungen gibt: Projekte, die außerhalb der Schule – zumeist in bzw. von den Architekturhäusern organisiert – stattfinden, und Interventionen in der Schule bzw. im Schulkontext und – leider noch sehr vereinzelt – in Kindergärten.

Viele Häuser der Architektur haben spezielle Programme für junge Menschen in ihrem Angebotsspektrum. Dabei werden Module maßgeschneidert sowohl zu gerade aktuellen Veranstaltungen (meist Ausstellungen) entwickelt, als auch Packages zu ausgewählten Fachthemen angeboten. Breit ist das Angebot für Kinder und

Jugendliche im Architekturzentrum Wien (www.azw.at), spezielle Programme bietet kontinuierlich das aut.architektur und tirol (www.aut.cc), seit kurzem auch ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich (www.orte-noe.at) und auch in den anderen Architekturhäusern wird diese Schiene zunehmend wichtiger. So sind etwa für die Architekturtag 2008 (die am 16. und 17. Mai 2008 stattfinden werden) in fast allen Bundesländern spezielle Programme für junge Menschen geplant. Daneben gibt es – in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich strukturierte und unterschiedlich aktive – Initiativen, die entsprechende Projekte initiiert haben, durchführen und weiterentwickeln. Speziell zu erwähnen sind der Salzburger Verein Architektur - Technik + Schule (www.at-s.at) sowie das Projekt ‚Raum spüren – (be)greifen – bauen‘ des Ziviltechnikerforums der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten. (www.aikammer.org) Darüber hinaus gibt es auch andernorts meist kleinere Initiativen.

SH: *Wenn man das hört, gewinnt man den Eindruck, dass das sehr stark von der Architekturseite bestimmt wird. Ist die Vermittlung von gestalterischen Aspekten nicht auch eine wichtige Aufgabe der Pädagogik?*

BF: Ja, natürlich. Ein wesentlicher Partner bei den Bemühungen, in der Bevölkerung eine hohe Wertschätzung für eine gut gebaute Umwelt und damit

auch Unterstützung für qualitativvolles Planen und Bauen zu erreichen, sind die Ausbildungsinstitutionen. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ist ein essentieller Bildungsauftrag der Schulen (in allen Schulstufen und -typen). Um die kulturelle Bildung speziell zu stärken und einen direkten Austausch mit KünstlerInnen zu ermöglichen, wurde vor mehr als 30 Jahren der Österreichische Kulturservice gegründet, seit 2004 KulturKontakt Austria (www.kulturkontakt.or.at). Er fördert – auf unterschiedlichen Schienen – auch Projekte im Bereich Architektur und Umweltgestaltung, beispielsweise über die so genannten Dialogveranstaltungen. „Dialogveranstaltungen sind Projekte, die innovative Initiativen und Methoden der Kunst- und Kulturvermittlung in die Schulen bringen, auf partizipativer und handlungsorientierter Kommunikation basieren und in denen SchülerInnen, LehrerInnen und KünstlerInnen miteinander einen kreativen Schaffensprozess erleben.“ (Mehr dazu unter: www.kulturkontakt.or.at/dva). Eine weitere Möglichkeit über KulturKontakt Geld für Architekturprojekte zu bekommen ist das ‚Schulkulturbudget‘, bei dem – allerdings nur Bundesschulen – Projekte einreichen können. (www.kulturkontakt.or.at/skb)

SH: *Gibt es auch Initiativen, wo die beiden Bereiche – Architektur und Pädagogik – zusammen arbeiten?*

BF: Ja, da gibt es immer wieder Überschneidungen. Eine österreichweite Aktivität ist die Projektreihe Raum



RAUMGESTALTEN 2005/2006
Mobile Study Unit



RAUMGESTALTEN 2006/07
Archipapp - Der Architektur-Bausatz
aus Wellpappe



RAUMGESTALTEN 2005/06
Sit down, please!

Gestalten, die 1998 als Kooperation von KulturKontakt Austria und Architekturstiftung Österreich (www.architekturstiftung.at) entstand und die inzwischen auch von der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie jener für Steiermark und Kärnten (www.arching.at) und dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau (www.oeiss.org) unterstützt wird. Sie ermöglicht/e die Erarbeitung von Semesterprojekten in enger Kooperation von SchülerInnen, ArchitektInnen und LehrerInnen zu unterschiedlichen Aspekten von Architektur und Raumgestaltung. Architekturschaffende bereichern dabei mit ihrem fachlichen Know-how den Schulalltag und wirken als MultiplikatorInnen in der Lehrerschaft wie auch bei den SchülerInnen. Die Auswahl der Projekte erfolgt in Form eines Wettbewerbs, bei dem Projektkonzepte – für alle Schulstufen und Schultypen – eingereicht werden. Eine Fachjury wählt jene Projekte aus, deren Umsetzung finanziell und methodisch (mit gemeinsamen Start- und Abschlussworkshops) unterstützt wird. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Broschüren dokumentiert, die kostenlos bei den Projektpartnern erhältlich sind. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dieser Projektreihe, die insbesondere Projekte mit innovativem Ansatz fördert, fließen in kleinere Interventionen ein und fördern damit eine sowohl methodische als auch inhaltliche Weiterentwicklung der Architekturvermittlung für junge Menschen.

SH: *Was ist das Animierende für die Lehrenden und auch für die SchülerInnen, derartige Projekte durchzuführen?*

BF: Allen Initiativen gemeinsam ist die Erkenntnis, dass die Kinder und Jugendlichen mit viel Begeisterung lernen, „dass Architektur mehr ist als Häuser zu bauen“, „Architektur nicht so simpel ist, sondern eine unendliche Vielfalt in sich birgt“, „dass Architektur uns alle angeht“ und „dass Architektur Spaß macht“. Mit diesen Statements von teilnehmenden Kindern und Jugendlichen sind auch die Ziele treffend umrissen. Die Vermittlung von Kenntnissen über den gebauten und gestalteten Lebensraum soll den Menschen dabei helfen, ihre Augen für ihre alltägliche Umwelt zu öffnen. Und es soll ihnen auch deutlich werden, dass sie dafür Verantwortung tragen. Denn jeder Mensch verbringt etwa 90 Prozent seiner Zeit in Gebäuden, fast das ganze Leben in gestalteter Umwelt und gibt das meiste Lebensgeld für Bauen und Wohnen aus: fürs Häuselbauen, für Eigentumswohnungen, Schrebergärten und Wochenendhäuser, für Miete und Betriebskosten; fürs Heizen, Kühlen, Kochen, Licht und Wasser. Daher muss ein souveräner und bewusster Umgang mit dieser Umwelt ein wesentlicher Teil der Allgemeinbildung sein. Doch tatsächlich ist es so, dass nur wenige Menschen ihren Lebensraum bewusst wahrnehmen und ebenso wenigen ist bewusst, dass dessen Gestaltung wesentlich zum

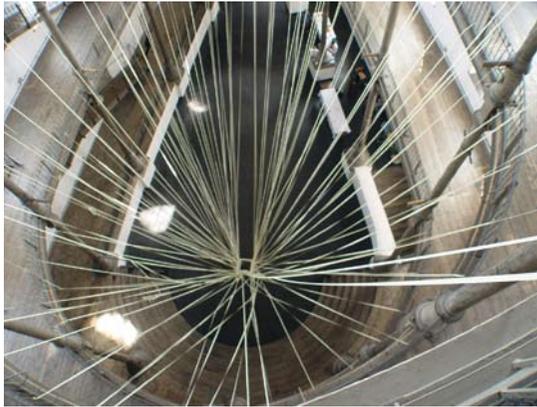
Wohlbefinden des/der Einzelnen beiträgt und darüber hinaus ein zentraler Bestandteil der jeweiligen kulturellen Identität ist. Daher will das Erkennen von Architektur gelernt sein!

SH: *Mit welchem Ziel sollen nach deiner Einschätzung solche Projekte stattfinden und welche Inhalte sollen sie vermitteln?*

BF: Ziel dieses Lernens ist keine normierte Ästhetik, sondern Mündigkeit zur Vielfalt. Architekturvermittlung soll deshalb auch kein Unterricht in Architektur sein, nicht das Ausbilden von „kleinen ArchitektInnen“, sondern primär das Wecken von Raumverständnis und das Aufzeigen der Gestaltbarkeit (und damit Beeinflussbarkeit) von gebauter Umwelt. Verbunden mit der Hoffnung, dass eine entsprechende Schulung die Menschen sehfähig, sprachfähig und damit entscheidungsfähig macht und zu einer qualifizierten Teilhabe an der Gesellschaft befähigt. Die inhaltlichen und methodischen Zugangsweisen sind dabei vielfältig und reichen von der sinnlichen Wahrnehmung, dem Erkennen von Raumwirkungen am eigenen Körper und dem lustvollen Experimentieren bis zu mehr wissensbasierten Modellen mit dem Erwerb von Kenntnissen und dem Kennen lernen unterschiedlicher Architekturen. Alle Zugänge helfen das Verständnis für Architektur und Baukultur auf breiter Basis zu stärken und die Alltagsqualität von Architektur einem weiten Kreis bewusst zu machen.



RAUMGESTALTEN 2006/07
Die Stadtpicknicker



RAUMGESTALTEN 2005/06
RaumErfinderInnen

Dies nicht nur als Teil der musischen Erziehung, sondern im Sinne einer umfassenden Staatsbürgerkunde, um die Akteure (öffentliche Planung, ArchitektInnen, NutzerInnen) zu einer besseren Kommunikation zu befähigen. Wesentlich ist auch eine entsprechende Sensibilisierung von (Fach-)Arbeitern

der Bauindustrie und des Baugewerbes – um durch gut ausgebildete und motivierte Handwerker auch in diesem Sektor Innovationen zu ermöglichen. Ziel sind BürgerInnen, die mehr von Häusern und Plätzen fordern als die reine Zweckerfüllung und damit wiederum auch die Architekturschaffen-

den zu besseren Projekten anspornen. Diese Wechselbeziehung zwischen den NutzerInnen und den Planenden muss auch in der Ausbildung der ‚Architektur-ExpertInnen‘ erkannt und durch entsprechende Lehrangebote vertieft werden. Denn das Sprechen über die eigene Arbeit muss in Zukunft auch viel stärker zu den grundlegenden Fähigkeiten von PlanerInnen gehören. Dazu muss die Vermittlung von fachspezifischem Wissen an Laien als ebenso wichtiger Teil der alltäglichen Praxis verstanden werden, wie das Entwerfen und die anderen Aufgaben der planerischen Tätigkeit. Die Perspektive der NutzerInnen – auf den unterschiedlichen Ebenen von BewohnerInnen über MitarbeiterInnen bis zu den Verantwortlichen in den öffentlichen Dienststellen – muss in der täglichen Arbeit der ArchitektInnen einen höheren Stellenwert bekommen. Grundlegende Fähigkeiten das eigene Tun an Laien zu kommunizieren, müssen ein Teil des Berufsprofils werden und daher auch in der Architektur-Ausbildung viel stärker berücksichtigt werden.

SH: *Das würde bedeuten, dass sowohl ArchitektInnen als auch LehrerInnen da in Zukunft verstärkt zusammen arbeiten müssten?*

BF: Ja, zwischen diesen beiden Bereichen muss sich ein gemeinsames Verständnis etablieren, um zukünftig in intensiver Zusammenarbeit viel stärker als bisher Aspekte von Architektur, Raum- und Landschaftsplanung sowie Ingenieurwissenschaften als Querschnittsmaterien – von Kunst, Kultur, Technologie, Wirtschaft, Sozialem und Politik – im Unterricht zu verankern. Denn diese finden sich zwar in vielen Lehrplänen (oft allerdings nur fakultativ), dennoch kommen bisher nur wenige Kinder und Jugendliche damit in Kontakt. Dies liegt vielfach auch daran, dass das Thema auch für LehrerInnen (wie für die Mehrheit der Bevölkerung) spröde ist: Auf der einen Seite ist die gestaltete Umwelt selbstverständlicher und unhinterfragter Umraum, auf der anderen Seite wird Architektur oft als elitär und jenseits der eigenen Lebenswirklichkeit wahrgenommen. Daher müssen entsprechende Angebote viel stärker im Rahmen der LehrerInnenaus- und -fortbildung forciert werden, um den Dialog zu fördern und das gegenseitige Verstehen zu stärken. Wesentlich für eine breitere Verankerung ist die Entwicklung und Erprobung von Lehr- und Lernmaterialien. Dazu gibt es vielerorts bereits wertvolle Vorarbeiten, die jedoch zur weiteren Vertiefung gebündelt,

evaluiert und ausgebaut werden müssen. Dazu sind jedoch Ressourcen notwendig, die momentan noch nicht vorhanden sind. Eine Förderung öffentlicher Stellen sollte in der Folge auch Firmen und / oder Interessensvertretungen zur Unterstützung motivieren.

SH: *Was ist deine Vision für die Zukunft?*

BF: Langfristiges Ziel muss es sein, dass jede/r zumindest einmal in der Ausbildung mit Aspekten von Architektur und Umweltgestaltung in Berührung kommt. Anzustreben ist eine mehrmalige – jeweils altersadäquate – Auseinandersetzung. Eine Möglichkeit für eine bessere Zukunft könnte eine ‚Akademie für Architekturvermittlung‘ sein, wo alles fachspezifische Wissen gebündelt und der Öffentlichkeit zugänglich ist. Vieles ist auf einem guten Weg, doch um aus der Pionierphase in den Regelbetrieb zu kommen, sind noch viele Schritte notwendig.

SH.: *Vielen Dank für das Gespräch.*



FOTO: KATHARINE KANDLER

Barbara Feller

Barbara Feller – Kulturwissenschaftlerin, Vermittlung von Architektur / Baukultur

geboren in Wien | Studium der Geschichte, Philosophie, Psychologie und Pädagogik an d. Universität Wien | 1991 Diplomarbeit über „Baupolitik in Wien im Austrofaschismus“ | 2001 Dissertation über „Die Adolf-Hitler-Schulen. Pädagogische Provinz versus Ideologische Zuchtanstalt“ | 1992-1994 viersemestriger Lehrgang ‚Kommunikation im Museums- und Ausstellungswesen‘ an der Landesakademie Krens | seit 1988 als Kulturwissenschaftlerin tätig | seit 1996 Geschäftsführerin der Architekturstiftung Österreich | seit 2000 Betreuung des Bereichs Architektur bei KulturKontakt Austria | Arbeitsschwerpunkte: Architektur, Stadt und Leben im 20. Jahrhundert | Vermittlung von Architektur / Baukultur und Umweltgestaltung an Laien, speziell an Kinder und Jugendliche

Fliegende Architektur

ein Projekt im Rahmen der Architekturausbildung an der FH-Kärnten
unter der Leitung der freischaffenden Künstlerin Anna Rubin | Juni 2005

Freude ist ein Motor des Kreativen

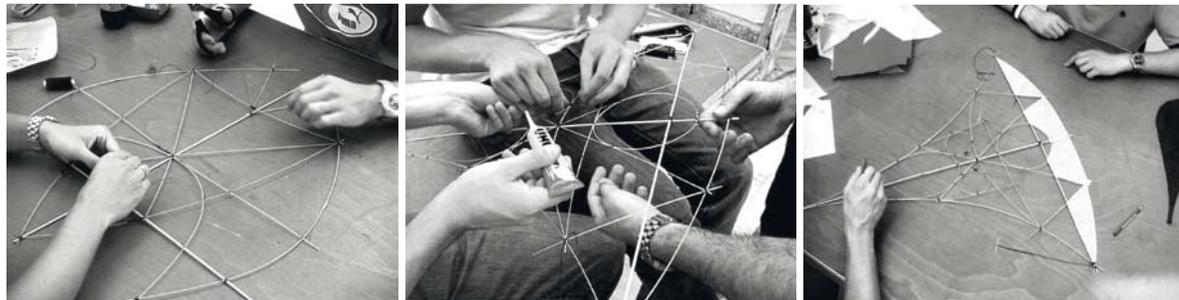
Was haben Drachen und Architektur eigentlich miteinander zu tun?

KONZEPT Gruppenarbeit mit je 4 - 5 Studierenden.
Jede Gruppe bekommt die gleiche Anzahl von unterschiedlich
langen Bambusstäbchenpaaren und die 2 Konstruktionsachsen.

SPIELREGEL Die Stäbchen müssen symmetrisch angeordnet werden und sie
müssen sich mindestens 1 x mit anderen Stäbchen kreuzen.
Die Stäbchen können auch gekrümmt oder zu einem Kreis
gebogen werden.
Beim Aufkleben des Papiers steht die Bambuskonstruktion und
Windlöcher für die gute Flugfähigkeit im Vordergrund.

ZEITAUFWAND 6 Unterrichtsstunden

MATERIALIEN gespaltener Bambus, verschieden Qualitäten von Papier, Leim,
Schnur, Stanleymesser, Schere, Bleistift, Kamera.



Studierende FH-Kärnten
Christoph Abel
Kathrin Ackerer
Anton Boganskyi
Claudia Delemeschig
Angelika Granig
Florian Hinterholzer
Dietmar Hribernig
Sandra Kircher
Raffaella Maria Lackner
Gabriele Martinz
Daniel Maurer
Ulrike Mergl
Christian Probst
Margit Schneeberger
Barbara Steiner
Erhard Steiner
Jürgen Philipp Wirnsberger

Es gibt im Drachenbau Aspekte, Überlegungen und Lösungen, die dieselbe Gültigkeit haben wie in der Architektur.

1. Die Materialsprache: Sie zeigt das Verhältnis zwischen Formensprache und verwendetem Material.
2. Statische Gesetze müssen beachtet werden hinsichtlich der Konstruktion (Winddruck, verschiedene Windqualitäten).
3. Das bewusste Erleben von Raum und Landschaft in Relation zum Selbstgeschaffenen / Selbstentworfenen.
4. Die Formgebung: Trotz der ersten drei Punkte ist die Formgebung im Drachenbau im Vergleich zur Architektur relativ frei, bis auf die Bedingung der Flugtauglichkeit, die ein Verständnis für ein Verhältnis von der Form und ihrer Balance im Medium Wind voraussetzt. Es ist deshalb für Architekturinteressierte in diesem Sinne eine inspirative Übung in der sie ihre Kreativität entwickeln können.



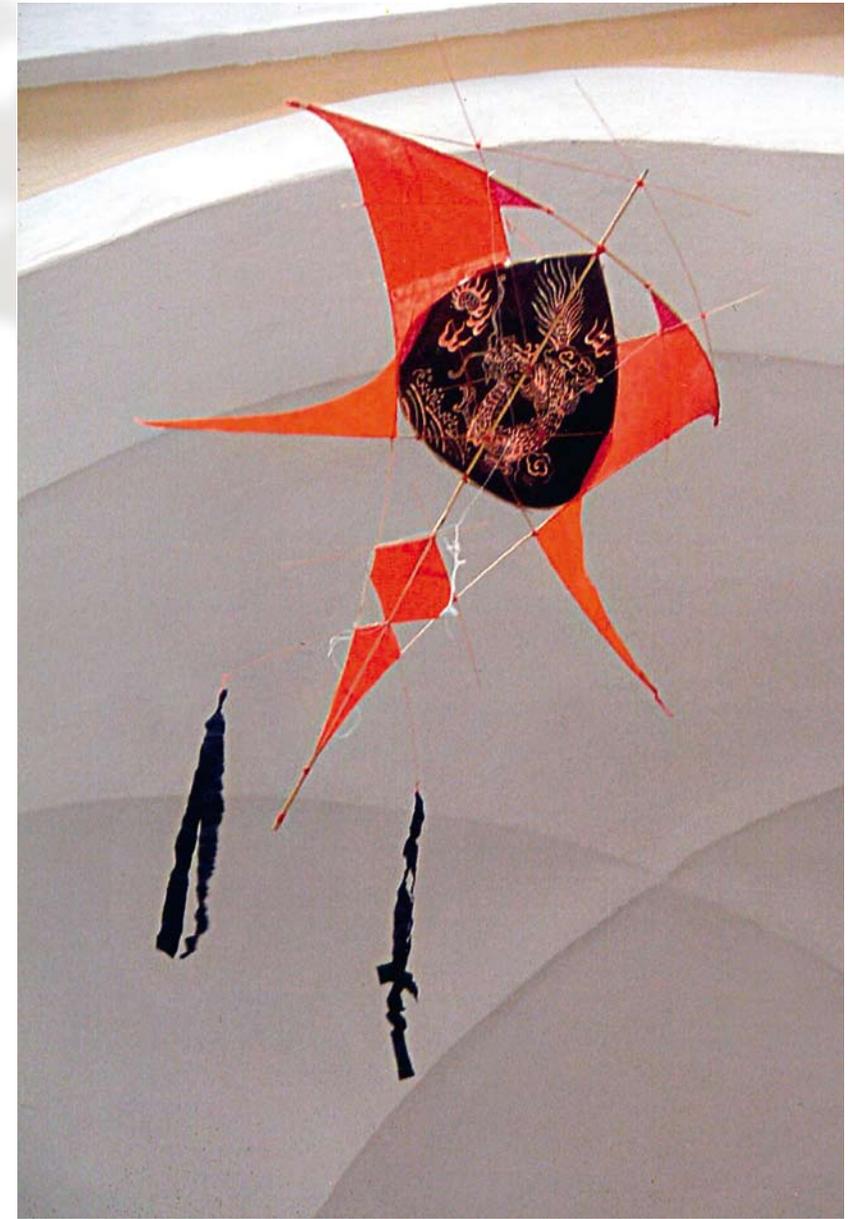
FOTO GERHARD MAURER



Also fliegen wir Wolkenkratzer und denken an die schwebenden Klöster von Meteora.

Anna Rubin

Anna Rubin – freischaffende Künstlerin, externe Workshopleitung
geboren 1972 | Studium der Fächer Textil (Prof. Bischof) und Malerei (Prof. Prachensky) für das Lehramt
an der Akademie der Bildenden Künste | Diplomarbeit mit dem Titel „Drachen“ | 2000, 1. Preis des Kunst-
drachenv Wettbewerbs im Rahmen des Internationalen Drachenfestes in Dieppe, Frankreich | seit 2001
Einladungen zu Drachenfests und Workshopleitungen nach Japan, Amerika und Europa | seit 2003
freischaffende Drachensbauerin
www.annarubin.at



Orte suchen, beschreiben, verändern

ein Schulprojekt am BRG St. Martin, Villach, April 2007

unter der Leitung des Architekten Gerhard Kopeinig | Anna Rubin, Ines Blatnik, Hilde Otto



Ziel dieses Projektes mit SchülerInnen der Oberstufe des Bundesgymnasiums St. Martin in Villach ist es, dass die Teilnehmenden die Orte, die sie begehen, bewusst wahrnehmen, dass sie das Gesehene auch beschreiben können – und somit auch formulieren können, was sie daran freut, stört, beunruhigt – und dass sie auf diese Beschreibungen auch eine Antwort finden.

Diese Antwort wird dann gebaut und somit der Raum – in diesem Fall die verschiedensten Bereiche der offenen Aula der Schule – verändert. Dies geschieht mit sehr einfachen Materialien – vor allem mit Bambus, mit Folien, Schnüren und Styropor. Bei ihren Arbeiten lernen die SchülerInnen, die Qualitäten aber

auch die Schwierigkeiten kennen, welche die einzelnen Materialien bieten.

Wesentlich für das Projekt ist nicht zuletzt der soziale Aspekt. Die SchülerInnen suchen in Gruppen von zwei bis vier Personen den Ort ihres Eingriffes aus, wählen gemeinsam die Materialien, stehen in Kommunikation mit den anderen Gruppen bei der Materialbeschaffung und müssen sich mit den Reaktionen von am Projekt nicht beteiligten MitschülerInnen auseinandersetzen. Bei der abschließenden Beschreibung der Projekte durch die Schülergruppen ist die Veränderung der jeweiligen Orte spürbar, was sowohl SchülerInnen als auch BetreuerInnen und am Projekt nicht Beteiligte begeistert.

Gerhard Kopeinig

SchülerInnen

3. und 4. Klasse

*Christian Arnold
Paul Auer
Leonardo Bilic
Nicolas Ingo Brugger
Sandra Dierer
Sophia Hofer
Sandro Kanzian
Nicola Kavalari
Pascal Kircher
Marcel Koloini
Jakob Maier
Jan Millonig
Benjamin Milz
Nico Mosser
Hana Murtezai
Lukas Wolfgang Oswald
Christoph Pinter
Bernhard Pirker
Jürgen Planinc
Vanessa Tatjana Purt
Stefan Schleicher
Teresa Schnabl
Markus Dominik Seppel
Martin Johannes Seymann
Dorian David Christian Themessl
Matthias Alexander Traninger
Emanuel Urian
Fatos Usejn
Margarethe Wilding
Daniel Patrick Zobernig
Christoph Zöhrer
Tobias Kellenc
Manuel Wansch*



Gerhard Kopeinig – freischaffender Architekt

geboren 1972 in Velden am Wörthersee | 1992 Beginn des Architekturstudiums an der TU Graz | 1997 Diplomarbeit bei Prof. Günther Domenig | seit 1999 Lehrtätigkeit, Workshops, Exkursionen und Vorträge | „Architektur in der Schule“ Projekte und Workshops | seit 2000 freischaffender Architekt, Büro Velden am Wörthersee ARCH+MORE | seit 2002 Bürofiliale Linz / Puchenu, Büroleitung DI Domenig-Meisinger | seit 2005 Gründer und Geschäftsführer der ARCH+MORE ZT GmbH Architektur | 2006 Anerkennungspreis für Architektur des Landes Salzburg, Projekt „ARGE Kultur Salzburg“, Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit, „Wohnbau Linz Makartstraße“ | seit 2006 baukulturelle Bildungsinitiative ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN

Den Blick eingangs aus Kärnten zu unseren Salzburger Freunden um den Pädagogen Wolfgang Richter und die Architekten Thomas Forsthuber und Christian Schmirgl zu richten, ist fast selbstverständlich. Sie haben bereits über Jahre „Pionierarbeit“ geleistet und AT-S entwickelt. Sie gaben auch Starthilfe für unsere Initiative in Kärnten.

architektur, technik + schule

Das Salzburger Modell prozessorientierter Architektur- und Technikvermittlung

AT-S ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, Architektur- und Technikvermittlung in Salzburger Schulen zu fördern, weiterzuentwickeln und eine regionale sowie überregionale Plattform zu bilden.

Zehn Jahre liegen die Anfänge des inzwischen als „Salzburger Modell prozessorientierter Architekturvermittlung“ etablierten Konzepts zurück. 1997 wurde es im Rahmen der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten initiiert und 2003 mit der Beteiligung der Ingenieurkonsulenten um die technisch-naturwissenschaftliche Ebene erweitert.

Kern des Konzepts ist eine enge Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieurkonsulenten bei der Entwicklung, Planung und fachlich-methodischen Begleitung von Projekten, die auf die jeweiligen Rahmenbedingungen zugeschnitten sind. Die Vermittlung von Raumerfahrung und das Verständnis für architektonische/technische Aufgaben erfolgt nicht primär über abstrakte, theoretische Vermittlung. Zuerst stehen sinnlich erfahrbare Modelle und das praktische Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien im Vordergrund. Durch Sinnlichkeit, Anschaulichkeit, Emotionalität entstehen für SchülerInnen von architektonischen Klischees gelöste Zugänge zu Architektur und Raum. Ziel ist eine subjektive Erfahrung der gestalteten Umwelt. Mit Skizzen und über sprachliche Ausformulierung werden die eigenen Erfahrungen und Intentionen reflektiert und anderen verständlich gemacht.

Dazu dienen Präsentationen, Ausstellungen Visualisierungen und schriftliche Dokumentationen. Die Projekte sind auf vereinbarte Ziele hin orientiert sowie auf konkrete Lebenszusammenhänge und reale planerische Herausforderungen ausgerichtet.

Lehrer und Architekten / Ingenieurkonsulenten entwickeln die Projekte gemeinsam: Ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen bereichern den Arbeitsprozess und stellen für beide Seiten eine wertvolle Fortbildung dar. Ziel, Thema und Methode der Projekte sind klar festgelegt. Mit theoretischen und methodisch-didaktischen Gesprächsangeboten werden die Unterrichtsprojekte von AT-S begleitet. Drei Gesichtspunkte sind dabei aufeinander bezogen:

- Sachliche Dimension (Erfahrung und Gestaltung des sozialen Raumes)
- Individuelle Dimension (Selbsterfahrung in der gestalteten Umwelt)
- Soziale Dimension (Arbeiten in der Gruppe und Präsentation)

Methoden der inneren Differenzierung, projektorientiertes und fächerübergreifendes Lernen, berufsorientierte Einbeziehung externer Fachleute ermöglichen eine individuelle Förderung von Begabungen und Interessen. AT-S bringt damit einen breiten und fundierten Erfahrungshorizont in die aktuelle bildungspolitische Diskussion ein. Ca. 2000 Schülerinnen und Schüler aus Pflichtschulen, allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen erarbeiteten sich seit 1997 in über 80 Projekten individuelle Zugänge zu Raumerfahrungen.

In ca. 50 Ausstellungen und Aktionen wurden die Ergebnisse Eltern, Schülern, Fachleuten und Interessierten öffentlich präsentiert und durch Videos und Projektdokumentationen dokumentiert. In Vorträgen und Diskussionen wurden die Erfahrungen vorgestellt und diskutiert. In der Broschüre „Raum denken, bauen fühlen“ von 1999 wurden die Ergebnisse erstmals zusammengefasst. Der nun zum dritten Mal stattfindene „Pluskurs“ Architektur bietet AHS- und BHS-SchülerInnen in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Salzburg eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema sowie auch Orientierungshilfen für beruflichen Werdegang und Studium.

In Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut hat AT-S für Lehrerinnen und Lehrer an Pflichtschulen und AHS sieben ein- oder halbtägige Fortbildungsangebote organisiert und drei österreichweite viertägige Seminare angeboten.

Beim Architekturfestival Turnon in Wien (2003) und bei den Architekturgesprächen Alpbach 2005 stießen diese Aktivitäten vor einem Fachpublikum auf positive Resonanz. 2007 stellte AT-S das Konzept bei der Stiftung Baukultur in Berlin vor.

Das Salzburger Modell diente in anderen Bundesländern als Anregung zum Aufbau von Vermittlungsstrategien. Kontakte zum benachbarten Bayern führen soeben zur Vorbereitung einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung. Im Rahmen eines vom Bundeskanzleramt, Sektion Kunst angeregten und finanzierten Pilotprojektes wurde

2004–2006, aufbauend auf den bisher gesammelten Erfahrungen, ein prototypisches Konzept zur regionalen Architekturermittlung entwickelt und auf einer Website zugänglich gemacht. Dort wird ein modular aufgebautes didaktisches Potential mit erprobten Unterrichtsangeboten angeboten. Mehr als 2000 Zugriffe in den letzten 5 Monaten zeugen vom großen Bedarf und Interesse.

Die in der Pilotphase gesammelten Erfahrungen führten zu einer Umstrukturierung der Arbeit mit folgenden Schwerpunkten:

Informations- und Servicestelle

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit für LehrerInnen aller Schultypen (Stadt und Land Salzburg), Architekten und Ingenieurkonsulenten

Veranstaltungen

Lehrerfortbildungen, mehrtägige Seminare, Vorträge, Workshops, Projektpräsentationen

Newsletter

Aktuelle Informationen und Ausschreibungen

Zielgruppen: LehrerInnen, Fortbildungseinrichtungen, Architekten und Ingenieurkonsulenten, Architektur- und Kulturinstitutionen, öffentliche Stellen, Medien

Unterrichtsprojekte

Organisation, Finanzierung, Ausschreibung, Jurierung und Coaching von Projekten
Angebot von thematischen Architekturführungen

Dokumentation / Website www.at-s.at

Methodisch-didaktisch aufgearbeitete Materialien zu den Schwerpunktprojekten werden interessierten PädagogInnen, Architekten und Ingenieurkonsulenten zur Verwendung im Unterricht angeboten. Sie sind unter dem Menüpunkt Projekte/Ideensammlung abrufbar. Abgeschlossen wurde die Pilotphase mit der Präsentation der Ergebnisse

einer wissenschaftlichen Begleitstudie von Angela Schoibl – der ersten dieser Art zum Thema Architekturvermittlung – um die Sinnhaftigkeit sowie die unmittelbaren Wirkungen dieser Vermittlungsprojekte zu untersuchen. Bei dem erstmals ausgerichteten Vernetzungstreffen für Initiativen der Architekturvermittlung aus Österreich mit Gästen aus Deutschland und der Schweiz wurden Perspektiven für regionale und überregionale Architekturvermittlung in Österreich formuliert. In Folgetreffen sollen diese konkretisiert und umgesetzt werde (Aufbau einer zentralen Koordinations- und Dokumentationsstelle/Institut für Architekturvermittlung).

Perspektiven für die Zukunft

Aufgabe des Pilotprojekts war es, ein praktikables Modell zur Architekturvermittlung zu entwickeln. Die oben skizzierte Struktur ist in Salzburg mit einem Jahresbudget von 15.000 Euro realisierbar. Zwei Drittel der Mittel fließen dabei unmittelbar in Projektförderungen, ein Drittel in die Finanzierung der Struktur, in Beratung, Entwicklungs- und Forschungsarbeit. International und national als effektive Vermittlungsinstanz wahrgenommen, hat der Verein Architektur Technik und Schule mit Unterstützung der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten in Salzburg, des BKA: Kunst/BMUKK, des Landes Salzburg (Kultur und Schule) 2007 der Stadt Salzburg einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Architekturvermittlung geleistet. Aufgrund ausgebliebener finanzieller Mittel des Landes Salzburg können im 2. Halbjahr 2007 keine Projekte finanziert werden. Als ehrenamtliche Mitarbeiter im Verein wollen wir einen beträchtlichen Teil unserer Energien nicht jedes Jahr erneut ins Ringen um die Finanzen stecken, sondern in die inhaltliche Arbeit, die letztlich den Schülerinnen und Schülern zugute kommt.

Wir hoffen auf die EntscheidungsträgerInnen der Politik, dass dieser Einsatz eine Unterstützung findet, die sich auch in angemessenen Ressourcen ausdrückt, sonst bleibt nur der Schluss, dass Architekturvermittlung als Förderung der Baukultur keine bildungspolitische Wertschätzung erfährt.

Neben der Aufarbeitung erfolgreicher Projekte, die vor 2004 stattgefunden haben, arbeiten wir zusammen mit anderen Initiativen, um folgende Wunschliste umzusetzen:

- Einrichtung einer Ansprechstelle im BMUKK für die Belange der Architekturvermittlung
- Wie ist eine Vernetzung der Architekturvermittlung in Österreich möglich inkl. zentrale Info-Stelle zur Dokumentation aller Aktivitäten und Sammlung von Materialien / Institut für Architekturvermittlung.
- Wie kann die Finanzierung externer Fachleute (Architekten, ArchitekturvermittlerInnen) ausgebaut werden?
- Forcierung der Architekturvermittlung durch eine Fortbildungsinitiative und die Entwicklung einer Materialienreihe.

Wolfgang Richter

1998
Wohnraum Lehen
5. Kl. AHS
Analyse der Wohnbedingungen
Intervention an Straßenkreuzung:
„Wohnen am Hochhausmeer“

1998
Lehmhaus
3. Kl. AHS
Zeichnung Modell – Realisierung im Rahmen von Projekttagen

2002
RaumKonstruktion
6. Kl. AHS
experimentelle Versuche zum Gleichgewicht der Kräfte
Stationenbetrieb

2005
Schultreffpunkt
1. - 4. Kl. Volksschule
Alle 96 Kinder der Volksschule waren bei der Erarbeitung von Ideen und bei der Auswahl eingebunden und federführend bei der Umsetzung. Die Erwachsenen fungierten als Hilfesteller und Ausführende.

Ausführliche Informationen zu den Aktivitäten und Projekten von architektur • technik + schule auf der Website www.at-s.at

„Über die Unterschiede, Architektur zu vermitteln ...“

Inhalte über den Weg einer architektonischen Gestaltung zu vermitteln ist natürlich nicht neu. Dieser Vorgang ist indirekt fast jeder Projektierung eingeschrieben.

Wenn eine Aufgabe jedoch explizit „Gestaltung“, die imagebildend sein soll, zum Ziel hat und diese zugleich didaktisch in Architekturausbildung eingebunden ist, entwickelt sich dieser Prozess auf mehreren Ebenen simultan. Helmut Hempel leitete in Spittal vor einiger Zeit einen Entwurfsworkshop im 4. Semester (damals noch im Studiengang Bauingenieurwesen Hochbau!). In einem Gestaltungswettbewerb sollte ein Messestand der FH-Kärnten überlegt und für eine nachfolgende Umsetzung weiterentwickelt werden. Sozusagen „Raumgestalten pur“ mit einfachen temporären Mitteln. – In der Umkehrung gesehen „Architekturvermittlung“ in einem mehrfachen Sinne: ein Anregen und gedankliches Freimachen in den Köpfen der Studierenden

initiiert durch den Architektenkollegen Helmut Hempel, der das ehemals von Dr. Heribert Muck gegründete und aufgebaute Institut für „Verhalten und Raum“ bzw. „Verhalten und Riten in Räumen“ (wie es anfangs hieß) an der Akademie der bildenden Künste in Wien inhaltlich weiterentwickelte. So gesehen ist es ungemein interessant, eine heute so im Blickfeld stehende „Architekturvermittlungsaufgabe“, wie sie bereits im ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN oder davor schon in Salzburg, Bregenz oder Graz mit Jugendlichen in den Primär- und Sekundärausbildungsstufen wahrgenommen wurde, mit einer „Vermittlung“ im Hochschulbereich zu vergleichen. Gibt es wirklich gravierende Unterschiede? – in der altergemäßen Vermitt-

lung vielleicht – inhaltlich jedoch kaum! Eine 17-jährige „Gymnasiastin“ oder einen 19-jährigen „Jungstudenten“ zu einem gleichen Thema anzuregen, selbst Initiativen zu setzen, sie auf die Charakteristika der Raumwahrnehmung aufmerksam zu machen, sie das Wesentliche entdecken zu lassen und im Gespräch, in der Diskussion zu reflektieren, macht aus meiner Sicht keinen bedeutenden Unterschied. Deshalb sind Lehre an der Hochschule und Vermittlungsunterricht in der sekundären Schulstufe im Bereich der Architektur inhaltlich nur graduell voneinander zu unterscheiden. Es stellt daher einen besonderen Reiz dar, altersadäquat – sozusagen „simultan“ in den beiden verschiedenen Umfeldern zu unterrichten bzw. zu

beraten; hier ständige Vergleiche zu ziehen, Rückmeldungen zu erhalten, wie Architektur gesehen – gehört – gefühlt wird... und verstehen zu lernen, wie bzw. wodurch letztendlich ein bewusster Einstieg, eine Annäherung an diese Materie erfolgen kann.

Peter Nigst



Architektur erleben

MUSIKZENTRUM KNAPPENBERG – eine private
Architekturvermittlungsinitiative der Architektin Eva Rubin

Um echtes Verständnis für Architektur zu erreichen, ist das Erleben mit allen Sinnen (schauen, gehen, verweilen, hören, tasten), am besten kombiniert mit einer Erklärung des Gestalters ratsam, da allen zweidimensionalen Medien wie Fotos, Simulationen, Plänen – und im übertragenen Sinne auch Texten jene „dritte Dimension“ fehlt, die den Unterschied zwischen einer „Information“ und einer „Begegnung“ ausmacht.

Eva Rubin



FOTO: GERHARD MAURER



FOTO: GERHARD MAURER



FOTO: GERHARD MAURER



Architekturvermittlungsaktivitäten der FH-Kärnten 2005-2007 (Auswahl)



SPANNENDE KREATIONEN
(Membranworkshop) Architekturworkshops
im Rahmen der FIT-Tage 2007,
BOMM 2007, Karriererefalk 2007

TEILNEHMER:INNE:
an Architektur und Bauingenieurwesen
interessierte Jugendliche
ORT: FH-Kärnten, diverse Standorte
KONZEPT: Gert Eilbracht
DURCHFÜHRUNG: Sonja Hohengasser,
Guntram Müller

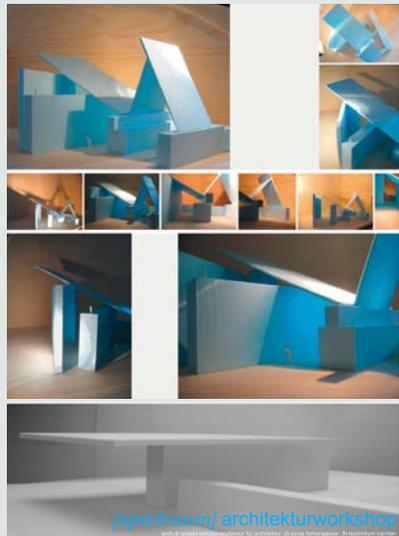
SPIELRAUM 01

Architekturworkshop _ FIT-Tage 2006

TEILNEHMER:INNE:

Kathrin Schorn
Petra Napetschnig
Sarah Kopeinig
FH-Kärnten, Standort Villach

ORT:
KONZEPT: Angela Lambea
DURCHFÜHRUNG: Angela Lambea, Sonja Hohengasser



SPIELRAUM 02

Architekturworkshop _ Forschungstag 2006

TEILNEHMER:INNE:

16 SchülerInnen, Volksschule 9
in Villach / Fellach, Klasse 4a
FH-Kärnten, Standort Villach

ORT:
KONZEPT: Angela Lambea
DURCHFÜHRUNG: Angela Lambea, Sonja Hohengasser
MITARBEIT: Christian Probst



SPIELRAUM 03

Architekturworkshop _ Architekturtag 2006

TEILNEHMER:INNE:

25 SchülerInnen, BRG Spittal, Klasse 5a
Irene Rathke
FH-Kärnten, Standort Spittal

ORT:
KONZEPT: Angela Lambea
DURCHFÜHRUNG: Sonja Hohengasser, Irene Rathke
MITARBEIT: Christian Probst, Erhard Steiner



Heraklith

sto

FACHHOCHSCHULE
KÄRNTEN
www.fh-kaernten.at

Lichträume

Less is more – auch und vor allem im Kindergarten – Projektarbeit mit der 2. Klasse BAKIP Klagenfurt

ExpertInnen sind sich einig: Eine Hinführung auf bewusstes Raumempfinden muss so früh wie möglich gefördert werden. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist es, ihnen unmittelbares Raum-Erleben zu ermöglichen. Die meisten Kinder lieben grundsätzlich das Bauen und Erleben von „Höhlen“, in die sie sich zurückziehen können, das Bauen im Maßstab 1:1 ist in diesem Fall der kindlichen Körpergröße entsprechend.

April 2007 – Projekteinstieg

Licht und Farbe eines Raumes stehen in direktem Zusammenhang mit dem Wohlbefinden der RaumnutzerInnen.

Mit einer grundsätzlichen Einführung in das Thema Licht und Farbe im Raum durch Claudia Pritz, Designstudio-leiterin der Fa. Sto, Villach, und Christine Aldrian-Schneebacher, ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN steigen die Schülerinnen der Klasse 2a in das Projekt ein und präsentieren ihre Vorstellungen zum Thema.

April bis Juni 2007 – Projektdurchführung

Im praktischen Teil entwerfen und bauen die Schülerinnen mit Unterstützung der Architektin und der Werklehrerin „Lichträume“ im Areal der Schule und des Übungskindergartens. Zur Verfügung stehen weiße Stoffbahnen, Holzlatten und Schnüre. In engagierter Teamarbeit entstehen Einzelräume und kleine Höhlen, aber auch offene Räume. Der einzige „Einrichtungsgegenstand“ der entstandenen Räume ist farbiges Licht.

In der zügig vorangehenden Entwurfs- und Aufbauphase legen die Schülerinnen beim Gestalten der Stoffgebilde Wert auf hohe Ausführungsqualität. Dann verzögert sich das Projekt aus verschiedenen Gründen, so bleiben die Räume eine Zeitlang weiß. Das Installieren der farbigen Lampen erfordert schließlich einiges an Aufwand (anfangs ist das Licht zu schwach, die Lichtkuppeln des Kindergartenfoyers müssen

zusätzlich mit schwarzen Planen und Theatersamt abgedeckt werden) und bringt für manche Schülerin erste Erfahrungen mit dem Montieren von Steckern und Lampenfassungen.

Die Kinder des Übungskindergartens bespielen die Zelte, Höhlen und Tunnels vom ersten Tag an intensiv, und alle Beteiligten sind überrascht, dass trotzdem kein einziger Lichtraum kaputtgeht. Es ist zu beobachten, dass manche Formen eher zum Ruhen und Staunen einladen, andere dazu, sich in wilde Tiere zu verwandeln und wiederum andere, mit Rollbrettern erkundet zu werden. Die Verhaltensweisen ändern sich durch das farbige Licht nicht wesentlich, wohl aber die Intensität der Rollenspiele, und die Kinder bestaunen die „bunten“ Lampen.

Zu Schulschluss wird das Projekt den LehrerInnen, Eltern und lokalen MedienvertreterInnen vor Ort präsentiert.



SchülerInnen 2. Klasse

Natalie Bierbaumer
Cornelia Bredschneider
Elke Broos
Christine Drießler
Sara Eberhard
Margarita Einspieler
Carmen Ertl
Brigitte Felfernig
Iris Fertala
Sara Frank
Julia Hafner
Barbara Jauernig
Manuela Jessner
Anna Jordan
Anna Kerschbaumer
Julia Kerschbaumer
Lisa Kohout
Emily Krenn
Andrea Lobnig
Mirjam Mischkulnig
Ingrid Novak
Vera Pichler
Susanna Pieler
Tanja Praprotnig
Julija Reckar
Marina Reiner
Katharina Skof
Raffaela Steurer
Janine Stingl
Bettina Stromberger
Irene Stützenbecher
Christina Wartbichler
Kristina Zivny





Dezember 2007 – Fortsetzung

Trotz mancher Schwierigkeit ist dieses Projekt letztendlich ein großer Erfolg und auf Anregung der Kindergartenpädagoginnen sollen die Lichträume im Spätherbst/Adventzeit 2007 wieder installiert werden. Diesmal sollen den Kindern ausgewählte Materialien (Bücher, Klanginstrumente etc.) zur Verfügung gestellt werden, und die Wirkung der Lichträume wird im Winterlicht sicher intensiver sein. Auch für die SchülerInnen sollte sich verstärkt die Möglichkeit bieten, die Kinder zu begleiten und zu beobachten und schließlich auch selbst die Lichträume als Wohlfühlzellen zu erleben.

Das Projekt wurde unterstützt von RaumGestalten und EWL Kober.

Lehrerinnen
Vera Radinger-Sapelza
Textiles Werken

Kerstin Grolp
Kindergartenpädagogin

Konzept
Christine Aldrian-Schneebacher

Schule
BAKIP Klagenfurt

Durchführungszeitraum
April–Juni 2007

Materialien
Baumwollstoff, Dachlatten, Kunststoffschnüre, Nähgarn, Schaumstoffmatten, Rasenteppich, Klemmspots, Lampen in drei Farben, Bauplane



Christine Aldrian-Schneebacher – Architektin, Kindergartenpädagogin und Mutter

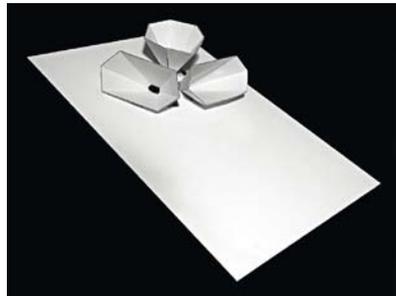
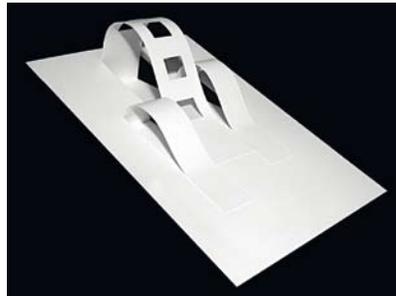
geboren 1967 in Leibnitz, verheiratet, 2 Kinder | 1981-1986 Besuch der Bundesbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Mureck | 1986-1991 Arbeit in verschiedenen pädagogischen Institutionen in der Steiermark | 1991 Externistenreifeprüfung in Graz | 1991-1998 Studium der Architektur an der TU Graz und an der University of Pretoria, Südafrika | Mitarbeit in verschiedenen Architektur- und Planungsbüros | 1998-2001 Lehrauftrag an der Tswane University of Technology, Südafrika (Design, Advanced Computer Applications, Diplomarbeitsbetreuung) | Projektpartnerschaften mit verschiedenen Architekturbüros | 2005 Mitgründung der Privatinitiative „Kinder erleben und forschen“ von 6 Familien | seit 2006 baukulturelle Bildungsinitiative ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN

drueber und drunter

Projektarbeit mit SchülerInnen der 7. Klasse des BRG Viktring – *Der unausweichliche Dialog zwischen einem Ort und dem Akt des Bauens endet mit dem Auftauchen von Architektur, die den Ort umgestaltet: mit der Präsenz des Gebäudes entsteht eine neue Realität.* – Rafael Moneo, 1992

Ausgangssituation:

Bauen verändert die Landschaft – neue Silhouetten werden gebildet. Viele Landschaftsräume werden umgestaltet um dem Nutzen der Menschen zu dienen. Täglich werden wir mit geringfügigen oder teils sogar radikalen Veränderungen konfrontiert. Problematisch werden solche Eingriffe dann, wenn sie verantwortungslos vorgenommen werden. Der schonende Umgang mit der Landschaft als eine wesentliche Qualität der Architektur steht daher im Zentrum des Projektes.

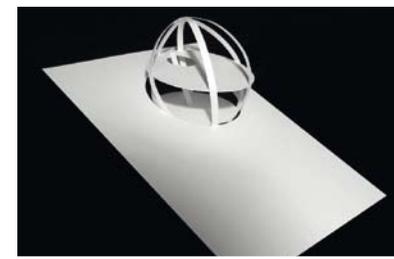
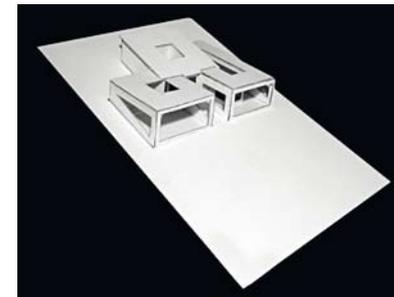
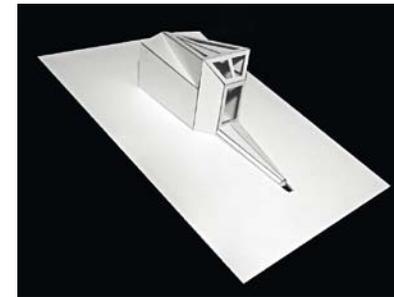
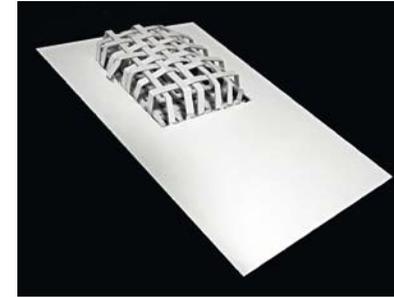
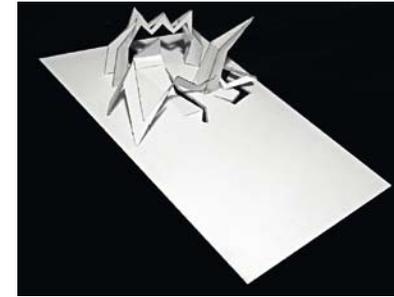


Aufgabe:

Materialvorgabe für den Workshop ist eine geneigte Kartonplatte in der Größe A3. Diese Platte stellt ein Grundstück dar, das bis zur Hälfte baulich verändert werden kann, wobei alle TeilnehmerInnen ihr Grundstück in eine Neigung von 15° versetzen müssen. Es ist möglich die Platte gesamt zu belassen, ebenso wie sie teilweise oder gänzlich zu zerschneiden und neu zusammen zu setzen. Durch räumliche Bearbeitung (wie z.B. Falten und Klappen) soll sich eine zweidimensionale Ebene zu einem dreidimensionalen Raumgebilde („Gebäude“) entwickeln. Der Begriff „drueber und drunter“ soll zu einem möglichst freien Umgang in der Gestaltung anregen. Die Aufgabe besteht darin, auf dem Grundstück nach eigenen Vorstellungen Raumsituationen zu schaffen, die sich aus der geneigten Grundstücksfläche herausentwickeln. Augenmerk muss auf Licht- und Raumwirkung der entstehenden Räume gelegt werden. Es steht den TeilnehmerInnen frei, über Lage und Anordnung der Raumbildungen am „Grundstück“ zu entscheiden.

Workshop:

Nach einer kurzen Einführung über Gestaltungselemente in der Architektur (Proportion, Licht, Material, Gruppierung etc.) und über Prinzipien, um Raum zu generieren, versuchen die SchülerInnen, ihre Vorschläge anhand von Skizzen und kleinen Arbeitsmodellen aus Karton umzusetzen. Die SchülerInnen können dabei ihre Kreativität „frei entfalten“ und spielerisch zu möglichen architektonischen Ansätzen kommen, ohne durch irgendeine traditionelle Entwurfsmethodik eingeschränkt zu sein. So gelingt es gut, die räumliche Idee auszudrücken. Dabei werden Raum und Gelände gleichzeitig gedacht. Die gefertigten Raumgebilde werden dann mit Hilfe einer kleinen Kamera „durchwandert“ und auf Raumwirkung, Proportion, Lichteinfall und weitere Phänomene untersucht. Den Modellen wird mittels Kartonfiguren in verschiedenen Größen von den SchülerInnen jeweils ein Bezugsmaßstab zugewiesen und schließlich werden den entstandenen Raummodellen aufgrund ihrer Besonderheiten auch passende Nutzungen zugeordnet.



SchülerInnen 7. Klasse

Stefan Fleischmann
Julian Gamisch
Christina Gotthardt
Bettina Jamnig
Sarah Jannach
Stefan Kernjak
Klemens Kohlweis
Donata Kuess
Sarah Matiasek
Maria Rechberger
Patrick Schönfelder
Heike Schweinzer
Naemi Teubert

Lehrerin

Mag. Kerstin Fischer

Konzept

Sonja Hohengasser
Peter Nigst

Projektdurchführung

Sonja Hohengasser
Guntram Müller
Kerstin Fischer

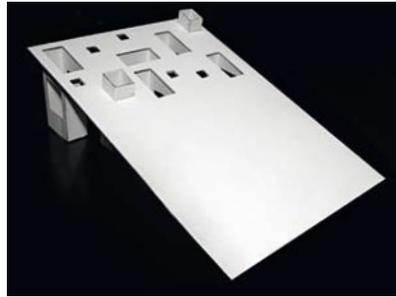
Schule

BRG Viktring

Durchführungszeitraum
Jänner –Feber 2007

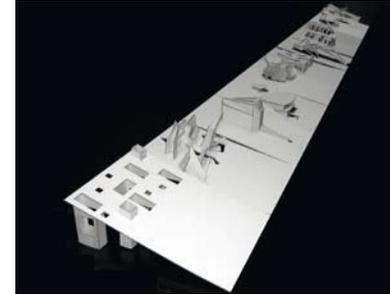
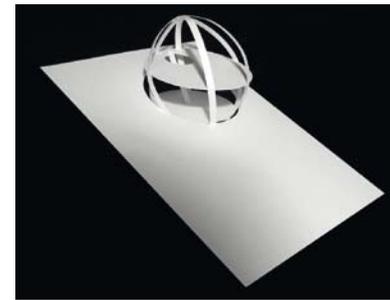
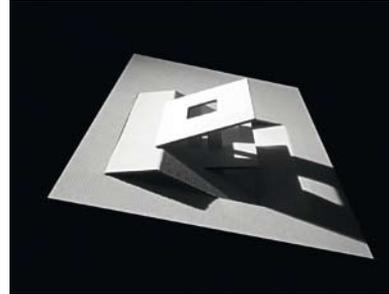
Material

Karton



Erstaunlich ist die große Vielfalt an Konzepten, die aus der gleichen Ausgangssituation (der bis zu 15° geneigten Kartonplatte) durch Falten als Raum entsteht. Die angewandten Bearbeitungsmethoden reichen vom winkelabhängigen Falten bis hin zum Biegen. Die verschiedenen Konzepte werden abschließend in Einzelpräsentationen vorgestellt, bei denen die SchülerInnen ihre Ideen und gestalteten Raumsituationen mit einigen Worten erklären.

Sonja Hohengasser

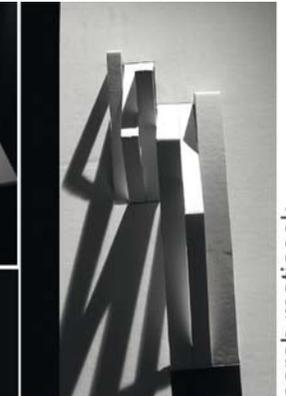
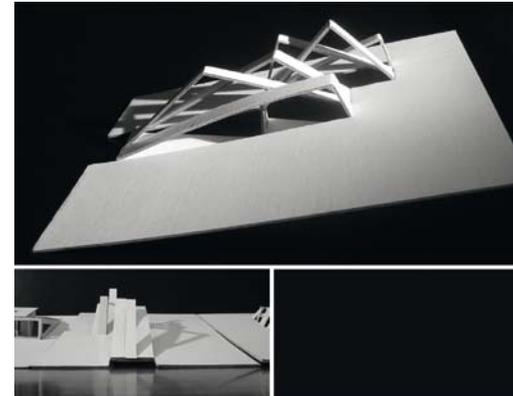
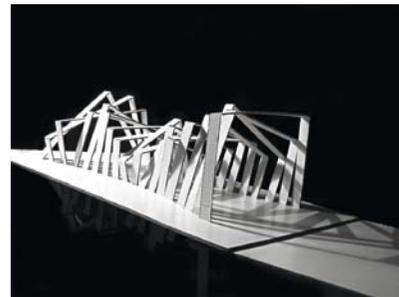


Feedback von SchülerInnen

„Ich war sehr positiv überrascht von den Ergebnissen, weil ich mir nicht gedacht hätte, dass so viel mit diesem weißen Karton möglich ist.“

„Für mich war das Architekturprojekt sehr aufregend und interessant. Ich habe dadurch sehr viel über Architektur erfahren und eine ungefähre Vorstellung davon bekommen wie schwer es ist, ein Gebäude zu entwickeln und zu planen.“

Das Projekt wurde unterstützt von RaumGestalten, FH-Kärnten und der Wellpappenfabrik Tewa GmbH.



sarah matiasek
druerber und drunter

sarah matiasek

brg viktring | 7b | schuljahr 2006/2007

ARCHITEKTUR
SPIEL
RAUM
KÄRNTEN
www.architektur-spiel-raum.at

projekt druerber und drunter

nutzung galerie

konzept „mein gebäude soll als galerie mit café genutzt werden, weitere ebener können eingefügt werden, auf denen bilder ausgestellt werden. je nachdem ob viel oder wenig licht benötigt wird, gibt es die möglichkeit die verschiedenen ebener zu wählen. bei der planung bin ich von keinem bestimmten gebäude ausgegangen, eigentlich wollte ich ein ganz normales wohnhaus bauen, doch während der planung kristallisierte sich die idee einer galerie immer mehr heraus, durch die verschieden starken stützen wird die landschaft nicht zu sehr verändert beziehungsweise das landschaftsbild gestört.“



universität von Raumlösungen



Sonja Hohengasser – Architektin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleiterin

geboren 1973 in Feldkirchen/Kärnten | 1992-2000 Studium der Architektur an der TU Wien und freie Mitarbeit in verschiedenen Architektur- und Planungsbüros, Diplom 2001 | 2001-2005 freie Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros (Architekturbüro Michler, MAGK Architekten Aichholzer, Klein, Oberlik Architekt ZT GmbH; Architekten Horst Gaisrucker, Peter Nigst, Markus Lang) | seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin an der FH-Kärnten (Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen) – mitwirkende Lehrtätigkeit, Leitung von Workshops und Exkursionen | seit 2006 baukulturelle Bildungsinitiative ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN

„zwischen INNEN und AUSSEN“

Projektarbeit der SchülerInnen der 8. Klassen des BRG Viktring

Statt Schwellenangst – kritisches Sich Hinein- und Herausbegeben – Erforschen einer räumlichen „Berührungszone“

Einer der wesentlichsten Aspekte in der architektonischen Auseinandersetzung mit einem Gebäude ist die Schicht oder Zone zwischen zwei unterschiedlichen Raumqualitäten. Die wesentliche Aufgabe dieser Zone besteht darin, das grundlegende Bedürfnis nach Schutz vor verschiedenen äußeren Einflüssen (Sonne, Regen, Temperatur, Wind, „Feinde“ ...) zu decken. Weiters übernimmt sie zumeist die wesentliche Rolle aus konstruktiver und statischer Sicht. Ist die Schicht nur auf eine vertikale Ebene komprimiert, wird diese sämtliche Aufgaben relativ eindimensional erfüllen. Liest man jedoch diese „Schicht“ als Zone mit einer Tiefe zwischen Innen und Außen, eröffnen sich unzählige Möglichkeiten der räumlichen und programmatischen Differenzierung. Diese Zone kann sich sodann zu einer eigenständigen Raumsequenz entwickeln, welche in verschiedenen räumlichen Tiefen unterschiedliche Aufgaben erfüllen kann (Sichtschutz und Blicklenkung, Sonnenschutz und Lichtlenkung, Verglasung, nutzbare Außenfläche, Aufenthaltsmöglichkeiten, Erschließung oder vertikale Grünräume ...).

Aufgabe:

Die vorgegebene räumliche Tiefe dieser „Berührungszone“ zwischen Innen- und Außenraum soll – angeregt durch die einleitende Präsentation von Beispielen – nach eigenen Vorstellungen gestaltet werden.

Das Modell in dem dieses Konzept umgesetzt werden soll, misst im inneren Querschnitt 6 x 6 Meter.

Um sich die gestalteten räumlichen Situationen des ca. 1,5 m tiefen Rahmenstücks besser vorstellen zu können, kann man das Rahmenstück vor das Raumvolumen der vorgefertigten tieferen Einheit schieben.

Es kann bzw. soll eine Decke oder Galerieebene in dem hohen Raum angenommen werden, so wie es dem persönlichen „Raumgefühl“ entspricht.

Wo diese horizontale Zwischenebene liegt und wie weit diese an das räum-



liche Fassadenelement heranreicht bzw. sich in dieses hineinschiebt etc. ist völlig frei wählbar. Die Andeutung einer Stiege ist nur sinnvoll, wenn es relevant für die vordere Raumzone ist.

Als Material können die vorgefertigten Elemente unterschiedlicher Breite verwendet werden oder auch entsprechende Teile aus dem beige gestelltem Material zugeschnitten werden. Diese Elemente sollen aus Gründen der Veränderbarkeit und der Wiederverwendbarkeit nur mit Stecknadeln fixiert werden und nicht fix mit dem Rahmen verbunden werden. Eine Minikamera steht zur Verfügung, um die eigenen Raumexperimente besser als mit der direkten Sicht erfassen, überprüfen und visualisieren zu können. Verschiedene Lichtquellen sollen helfen die unterschiedlichen, sich ändernden Raumsituationen simulieren zu können.



SchülerInnen 8. Klassen

Gesualdo Barone
Jasmin Exner
Magdalena Gries
Sarah Gspandl
Christoph Kielmeier
Romana Kollmann
Marlene Lassnig
Elena Rabensteiner
Sandra Rainer
Emmy Rauscher
Nina Santler
Marie-Therese Schellander
Anahita Sharifgerami
Chiara Steuerer
Anja Tauchmann
Valerio Testa
Julia Unegg

LehrerInnen

Horst Kothgasser
Julia Trenkwalder

Konzept
Peter Nigst, Guntram Müller

Projektdurchführung
Sonja Hohengasser, Guntram Müller

Mitarbeit
Peter Schörghofer, Daniel Frager

Schule
BRG Viktring

Durchführungszeitraum
März 2007

Material
Karton

„... Gegenwärtig wird das Holzfenster nicht mehr aus flachen Rahmen, sondern aus ‚hochkant‘ gestellten gemacht.

Das ergibt eine neue Ästhetik des Fensters. Das Fenster rückt zum Rang des Mobiliars auf, es kann nach innen und außen für sich selbst architektonisch gestaltet werden...“

Alazard am 18. Mai 1954 an Le Corbusier, in: Modulor 2, 1958



Wohnen gemeinschaftlich

Der Versuch einer sozialen „Berührung“ –

Projektarbeit mit SchülerInnen der 7. Klasse des BRG Viktring

Das Sommersemester 2007 der Klasse 7a des BRG Viktring, Schwerpunkt Bildnerische Erziehung (7 Wochenstunden BE), steht hauptsächlich im Zeichen der Architektur.

Erste grundsätzliche Erfahrungen mit diesem Thema werden zumeist in der Unterstufe gemacht. Für viele ist es aber Neuland.

Die 14 SchülerInnen können sich wahlweise dafür entscheiden, auf einem in der Nähe der Schule gelegenen vorgegebenen Grundstück ein Co-Housing Projekt oder ein Kinderferiencamp mit Gemeinschaftseinrichtungen zu planen und in einem architektonischen Modell darzustellen.

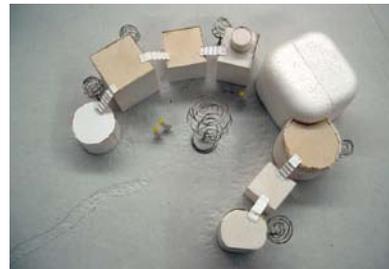
In unserer Zeit des sogenannten „globalen Dorfes“ sind die tatsächlichen alten dörflichen Strukturen verloren gegangen und die Bedürfnisse danach nicht oder nur unzureichend abgedeckt. Zudem sollen junge Menschen für diese Vision interessiert werden, da eine Kultur des Teilens, der friedlichen Konfliktlösung, der Integration von alten und behinderten Menschen in unserer Zeit von großer Dringlichkeit ist. Neue Modelle des Zusammenlebens helfen mit, diese zu stärken. Nach einer Vorbereitungsphase, bei der die Begriffe Co-Housing und ökologische Aspekte der Architektur erarbeitet werden, können wir dank der professionellen

und umsichtigen Begleitung von Sonja Hohengasser und Peter Nigst von der FH-Kärnten / Spittal an der Drau, die uns viele Male in Viktring besuchen, das Projekt entwickeln. Ich darf die Schülerin Hannah Luschnig in ihrem Artikel in der Kleinen Zeitung zitieren: „Architektur ist Knochenarbeit! Man glaubt gar nicht, wie viele Aspekte beim Häuserplanen berücksichtigt werden müssen.“

Die Spannung zwischen dem Mitberücksichtigen der vielen praktischen und funktionellen Aspekte und dem Beibehalten einer baulichen und sozialen Vision verlangt dem Durchhaltevermögen der Schüler auch einiges ab. Inputs durch Vorträge oder den Besuch der Ausstellung des schwedischen Architekten Jan Gezelius im Haus der Architektur in Klagenfurt haben dann zu neuer Motivation geführt. Zum Abschluss konnten die Schüler ihre Arbeiten noch direkt in der FH-Kärnten in Spittal an der Drau vor professionellem Publikum präsentieren und sich gleichzeitig mit einer Besichtigung der FH auch einen sehr interessanten Vortrag anhören, der ihnen vielleicht hilft, die menschlichen Wohnbedürfnisse besser wahrzunehmen.

Im November 2007 werden die SchülerInnen im Haus der Architektur ihre Arbeiten ausstellen.

Heimo Fladl



SchülerInnen 7. Klasse

*Daniela Berger
Alena Goritschnig
Uwe Hack
Nina Hoheneder
Kira Kaufmann
Lisa Kernjak
Ines Lecher
Hannah Luschnig
Stephan Moser
Jacqueline Perkins
Christoph Prochazka
Clara Seidl
Raphael Stocker*

*Lehrer
Heimo Fladl*

*Konzept
Peter Nigst, Heimo Fladl*

*Projektdurchführung
Heimo Fladl, Peter Nigst,
Sonja Hohengasser*

*Schule
BRG Viktring*

*Durchführungszeitraum
März–Juni 2007*

*Materialien
Karton, Holz, Styrodur*



Peter Nigst – Entwurf, Ausführungsplanung

geboren 1946 in Wien | 1973 Diplom der Architektur an der TU Wien | 1967-87 Atelier Gustav Pechl | seit 1987 freischaffender Architekt in Wien, Mitbegründer NFOG | Realisierung von privaten und öffentlichen Bauten | Erste Preise bei Wettbewerben in Österreich und Spanien | Bücherveröffentlichungen, Ausstellungen in Wien, Berlin, Venedig, Segovia, Burgos, Sevilla | 1985 Steinerner Löwe, Architekturpreis der Biennale Venedig | 1975-99 Lehrtätigkeit an der Akademie der bildenden Künste, Wien | seit 2002 Lehrender an der FH-Technikum Kärnten | seit 2006 baukulturelle Bildungsinitiative ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN

Arbeiten mit Beton

Projektarbeit mit SchülerInnen der 7. Klasse des BRG Spittal -
Kreativität > spielerische Freude > präziser Prozess

... unkorrigierbar drückt sich auch jeder Fehler, jede Abweichung und Unregelmäßigkeit am fertigen Werk aus. Das gibt dem Zufall einen mitbestimmenden Spielraum und macht den Fehler zum immanenten Bestandteil des Materials. (Max Bächer)

Durch die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten des Baustoffes BETON fällt eine thematische Einschränkung für dieses Projekt sehr schwer. Letztendlich entscheiden wir uns, Möbel für den Schulhof zu entwickeln, die das Ausruhen im Freien auf verschiedene Arten unterstützen.

Aus kreativen Übungsansätzen (z.B. Formfindung durch Faltung, Formfindung durch Bearbeiten eines vorgegebenen rechteckigen Blocks) entwickeln sich verschiedene Ideen. Im Arbeitsprozess entsteht eine neue Überlegung, die weiterverfolgt wird.

Eine Schülerin faltet aus einem Stück Karton einen äußerst interessanten „Doppelhocker“.

Die Ausgangssituation ist eine Platte mit 10 x 15 cm (Modell 1:10), die es zulässt, durch verschiedene Faltungen eine Vielzahl von unterschiedlichen Möbelvarianten zu generieren (in natura 1,00 m x 1,50 m).

Diese Grundidee bildet die Basis für die weitere Entwicklung von 3 sorgsam ausgewählten Formvarianten, die von den SchülerInnen überlegt und zeichnerisch sowie im Modell 1:1 weiter definiert und erprobt werden.

Durch die äußerst hilfreiche Unterstützung von Joachim Juhart, Doktorand und Forschungsassistent an der FH-Kärnten, Technikum Spittal an der Drau, ist es möglich diese Möbelvorschläge in UHPC (ultra high performance concrete) mit einer Materialstärke von nur ca. 2 cm auszuführen.

EIN PROJEKT IN ZUSAMMENARBEIT MIT
BRG Spittal/Drau / Irene Rathke, Bauakademie Kärnten – Lehrbauhof,
Firma SW Umwelttechnik, FH-Kärnten – Technikum Spittal /
Sonja Hohengasser, Peter Nigst, Joachim Juhart.
Einen herzlichen Dank an die Bauakademie Kärnten und all jenen,
die die Entstehung und Entwicklung des Projektes unterstützen!

Die Firma SW Umwelttechnik aus Lienz erklärt sich dankenswerterweise bereit, unsere Prototypen mit den vorgefertigten Schalungen der Maurerlehrlinge aus dem 3. Lehrjahr (Bauakademie Kärnten – Lehrbauhof) zu produzieren.

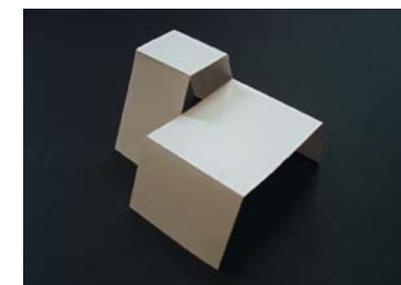
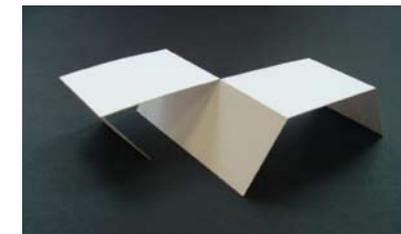
Gesamt gesehen können die SchülerInnen die Entwicklung eines Prototypen hautnah – von der Ideenfindung bis zur Herstellung – miterleben und mitgestalten. Neben der Schulung und Entwicklung des räumlichen Denkens und Fühlens und des Erkennens der Zusammenhänge von Form und Funktion lernen sie auch neue, teils noch in Forschungsprozessen befindliche Materialien kennen und die zugehörigen Arbeitsprozesse verstehen.

SchülerInnen 7. Klassen

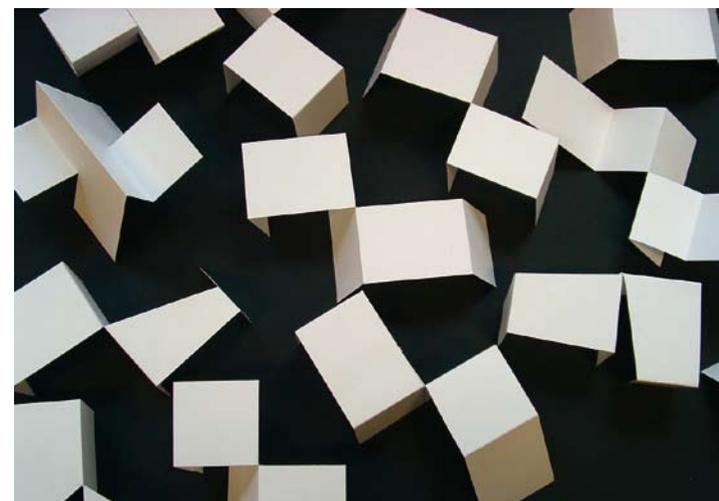
Fabian Alperth
Corinna Auer
Philip Berger
Barbara Egger
Gregor Fischer
Michael Gärtner
Thomas Glanzer
Marc Kalt
Lisa Kofler
Matthias Koller
Darko Marjanovic
Gert Niederkofler
Adnan Pajalic
Samuel Rindlisbacher
Julia Schachner
Stefanie Scheiflinger
Christoph Schweiger
Marie-Therese Spann
Pia Steiner
Bianca Unterlercher
Katharina Winkler

Lehrerin
Irene Rathke

Konzept
Sonja Hohengasser, Irene Rathke



Durchführungszeitraum
Oktober–November 2007



Irene Rathke – geboren 1955 in Klagenfurt | 1973-1975 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterklasse für Medaillekunst, Prof. Welz | 1975-1977 Meisterklasse für Malerei Prof. Hessing | 1977 Lehramtsprüfung für bildnerische Erziehung und Werkerziehung | 1978 Anstellung als Kunsterzieherin in Graz | 1980 Übersiedlung nach Spittal/Drau, Arbeit als Kunsterzieherin | diverse künstlerische Aktivitäten im In- und Ausland

ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN

Genau vor einem Jahr im Herbst 2006 fasst eine Gruppe von Kärntner Architektinnen und Architekten, die zuvor unabhängig voneinander Architekturprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführte den Entschluss, eine gemeinsame Initiative zur Architekturvermittlung in Kärnten ins Leben zu rufen. Sie beginnt ein regionales Netzwerk mit ArchitektInnen, LehrerInnen, Bildungsinstitutionen, Handwerksbetrieben, Fachfirmen etc. zu bilden. Diese Initiative möchte vor allem jungen Menschen einen bewussten Zugang zu ihrem bebauten und gestalteten Umfeld ermöglichen. Im ersten Jahr des Bestehens des ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN erstreckt sich die Tätigkeit vor allem auf die Region von Spittal an der Drau über Villach bis Klagenfurt, aber in Zukunft sollen MitstreiterInnen in ganz Kärnten und darüber hinaus gewonnen werden.

Schwerpunkte:

Die einzelnen Projekte werden in Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten oder privaten Initiativen entwickelt und durchgeführt. Unterschiedliche Schwerpunkte von der einfachen „Stadt“ aus Schachteln oder Decken bis zu künstlerisch und funktionell anspruchsvollen Architekturmodellen oder von handwerklichen Arbeiten bis zu Ausflügen von „Stadtforschern“ ermöglichen eine altersadäquate Auseinandersetzung mit Architektur und Lebensraum. Meist sind die Kinder oder Jugendlichen mit großer Begeisterung bei der Sache und

lernen ihre Lebensumgebung bewusst wahrzunehmen und ihre Bedürfnisse in Bezug auf Architektur und Raum klarer zu erkennen, sie auszudrücken. Obwohl Architekturvermittlung in den Lehrplänen der meisten Schulstufen verankert ist, ist eine konkrete Auseinandersetzung mit den Themen der Architektur – wie bei den meisten Fachgebieten – stark von Engagement und Interesse der jeweiligen PädagogInnen abhängig. Um Hemmnisse abzubauen und die LehrerInnen zur Zusammenarbeit mit baukulturellen ExpertInnen zu motivieren, veranstaltet der ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN seit Beginn seines Bestehens Fortbildungsseminare für LehrerInnen – mit steigender Nachfrage. Neben Medienberichten und im Internet sollen die inhaltlichen Ergebnisse der Projekte regelmäßig einer breiten Bevölkerungsschicht präsentiert werden, sei es durch eine Vielzahl von Projektpräsentationen in kleinerem Rahmen (z.B. an den Schulen) oder durch projektübergreifende Ausstellungen wie aktuell im Napoleonstadel – Kärntens Haus der Architektur (23. November bis 8. Dezember 2007). Schließlich bemüht sich der ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN um einen regelmäßigen Austausch mit anderen Architekturvermittlungsinstitutionen und mit allen an diesem Thema interessierten Personen. Man weiß nur, was man kennt: Der Großteil der Projekte hat experimentellen Charakter. Man versteht

einen Prozess erst dann, wenn man selbst Hand anlegt, eine noch so gute verbale Erklärung kann den Effekt des Selber-Tuns nicht ersetzen. Dabei werden Materialien und deren Eigenschaften von den Kindern und Jugendlichen erprobt, gestalterische und technische Möglichkeiten ausgetestet, handwerkliches Geschick geübt und natürlich kreatives Gestalten gefördert. Aus dieser Form des projektorientierten Lernens entstehen sehr unterschiedliche Ergebnisse, die neben vielen Erfolgen auch die eine oder andere Enttäuschung beinhalten. Doch eines haben alle Projekte gemeinsam: Kinder und Jugendliche werden auf räumliche Qualitäten aufmerksam und lernen diese vor allem auch im Alltag wahrzunehmen. Sie machen außerdem die Erfahrung, dass man eine geplante oder gebaute Umgebung nicht als gegeben hinnehmen muss, sondern sie aktiv verändern kann. Sie entdecken, dass räumliche Veränderungen Einfluss auf das persönliche Wohlbefinden haben können und dass deshalb auch eine große Verantwortung bei den Planenden in der Auswahl von Lösungen und später in der Ausführung liegt. Den zukünftigen BauherrInnen/BenützerInnen wird durch diese frühe Zusammenarbeit mit ArchitektInnen

zumindest ein wenig vermittelt, dass es wichtig ist, sich vor dem Bauen intensiv mit dem jeweiligen Ort und den inhaltlichen Fragen auseinanderzusetzen um eine Voraussetzung für qualitativvolle Architektur zu schaffen. Vielleicht entsteht dadurch auch der Wunsch, selbst einmal diesen Beruf anzustreben.

Handlungs-Spiel-Raum:

Zur Finanzierung von Projekten des ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN werden in den meisten Fällen Projektförderungen von öffentlichen und kulturellen Institutionen in Anspruch genommen. Doch erst mit Hilfe von Sponsoren und vor allem durch den unermüdlichen Einsatz der ProjektleiterInnen und MitarbeiterInnen wird die konkrete Durchführung der Projekte möglich. Durch die Unterstützung der FH-Kärnten, die das Thema Architekturvermittlung ins Programm ihres Studiengangsmarketings aufgenommen hat, stehen der baukulturellen Bildungsinitiative ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN zusätzlich zur bisher vorwiegend ehrenamtlichen Tätigkeit des Teams auch Ressourcen der FH-Kärnten zur Verfügung. Die Kulturabteilung des Landes Kärnten hat der Initiative eine Projektförderung bereitgestellt, weiters bemüht sich die Kammer für

Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten auch für 2008 und die Folgejahre, ein Budget zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit bereitzustellen.

Erklärtes Ziel für die Zukunft ist es, die Baukulturträger Kärntens und weiterer Regionen auf den Plan zu rufen, diese wichtige Basisarbeit zu unterstützen. Durch diese Zusammenarbeit sollen Berührungsängste und Vorurteile abgebaut und das Interesse der Bevölkerung in Richtung Architektur und Raum aktiviert werden. Gelingt dies, so können Kärntens Kinder und Jugendliche auch weiterhin einen offenen und engagierten ARCHITEKTUR-SPIEL-RAUM erleben.

Christine Aldrian-Schneebacher

www.architektur-spiel-raum.at

Veranstaltungen FH-Kärnten:

> ab November 2007
 Kärntenexkursion 24. 11. 2007
 FH-Days Spittal 8. + 9. 1. 2008
 Betonakademie ab 29. 1. 2008

Architekturreihe Vorträge:

Daniel Walser, Martin Scharfetter, Anton Schweighofer

EU-Kooperationen mit:

Polytechnikum Mailand, Universität Laibach, Universität Bukarest

Architekturtag 2008 finden am 16. + 17. 5. 2008 statt.

ARCHITEKTUR
 SPIEL
 RAUM
 KÄRNTEN
www.architektur-spiel-raum.at



Peter Nigst, Gerhard Kopeinig, Christine Aldrian-Schneebacher, Guntram Müller, Sonja Hohengasser